

Spornammern (*Calcarius lapponicus*) als Durchzügler.

Von E. Schüz, Vogelwarte Rossitten.

Mit zwei Aufnahmen, die in Jahrgang 13 folgen.

Wer bei uns Spornammern sehen will, hat am meisten Aussicht auf Helgoland. Die Beschickung ist freilich auch dort nach Jahren sehr wechselnd; gut war 1922, wo W. BANZHAF, J. VERWEY, H. WEIGOLD und ich am 6. bis 10., 12., 13., 21./22. (Leuchtturm) September und 2., 4., 6., 7., 8., 11. Oktober täglich eine bis mehrere Spornammern sahen.¹⁾ (Alle anderen Angaben liegen nach dem 13. September, letzter Fall 22. Nov., wie mir Herr DROST schreibt.) Der Zug des folgenden Frühjahrs war unvergleichlich schwächer; anscheinend nur ein Stück (2. bis 4. April 1923) erfaßt. Diese Unterschiede nach Jahren²⁾ und die Seltenheit im Frühling³⁾ gilt nach Hb. Brit. Birds auch für die britischen Inseln, wo die Art an vielen Stellen im Herbst „fairly regular“ ist, aber nur auf der Fair-Insel auch im Frühjahr zahlreicher angetroffen wird. (Frühster Zeitpunkt 25. August, auf Helgoland — siehe oben — 6. Sept., in Holland 23. Sept. (TEN KATE *Limosa* 11/1938, S 122).) In Deutschland kann man außer für Helgoland sonst von einer regelmäßigen Erfassung nicht sprechen. Am ehesten dürfte sie in den Küstengebieten gelingen, am wenigsten im Binnenland, wenn auch einst NAUMANN, unterstützt durch seine Lerchenfänger, „fast jeden Winter“ die Art finden konnte.⁴⁾ (Ange-

1) Acht wurden erlegt. Beobachtungen siehe: Herbsttage auf Helgoland, Mitt. üb. d. Vogelw. 22/1923, S. 4, z. T. abgedruckt in I. HORTLING, Wanderrufe der Zugvögel, Orn. fenn. 1/1924, S. 12; ferner Orn. Mber. 31/1923, S. 34.

2) Beachtlich ist, daß die Gelegegröße nach Jahren schwanken kann; siehe BLAIR für Ostfinnmark in *Ibis* 1936, S. 301.

3) Die Ueberzahl der Herbstbeobachtungen gilt (nach I. HORTLING, Orn. Handbok) auch für die Ostseeprovinzen. Dagegen scheint im weiteren Hinterland des Brutgebiets das umgekehrte Verhältnis zu herrschen, wenigstens sah J. TEGENGREN in Vörå (Finnland 62.40 N 22.20 O) unseren Vogel im Frühjahr hundertweise, im Herbst höchstens zu zehn (Orn. fenn. 6/1929 S. 118 und 16/1939 S. 37), und bei Helsingfors ragt die dort „sonst sehr seltene“ Art in einzelnen Jahren und zwar in den Frühjahren hervor (z. B. 7. Mai 1938 neunzig Stück, O. LEIVO, Orn. fenn. 15/1938, S. 135, 17/1940, S. 77). Je näher es zum Brutplatz geht, desto mehr verlangen bei diesem hochnordischen Vögel die ökologischen Bedingungen einen Anstau (vgl. SIEGMANN, J. Orn. 1931, S. 170, BLAIR, *Ibis* 1932, S. 301). Inwieweit ist er abänderlich?

4) Hier muß erwähnt werden, daß eine Spornammer, die E. HESSE (Orn. Mber. 13/1905, S. 92) am 7. Jan. 1905 bei Leipzig eingehend beobachtete, von

liche Vorkommen bei Stuttgart laut Jh. Ver. Vaterl. Naturk. Württ. 75/19:9, S. 147, sind nach meiner Erinnerung an mündliche Mitteilungen jenes Beobachters wahrscheinlich in Rohrammer umzudeuten.) In Ostpreußen, für das F. TISCHLER in seinem Werk 1941 alles Bekannte zusammenstellt, kennt man bisher 2 Fälle im Binnenland, 1 an der Samlandküste und 2 bei Ulmenhorst (hier ad. ♂ 8. Sept. 35 erlegt von R. MANGELS, 10. X. 36 fünf beobachtet von H. SIELMANN). *Calcarius* gehört zu denjenigen Erscheinungen, die auf der Nehrung neu gemeldet sind, seitdem mehr auf Kleinvögel geachtet und auf das Mitführen eines Hundes verzichtet wird. Während unter diesen — scheinbaren — Neulingen Berghänfling (*Carduelis flavirostris*) und Rotkehlpieper (*Anthus cervinus*) sich als alljährliche Besucher herausstellten, haben die seltenen Ammern darin enttäuscht: *Emberiza rustica* und *E. pusilla* sind nur einmal, *Calcarius lapponicus* wie beschrieben nur zweimal erfaßt. Im Herbst 1941 erschien jedoch eine stärkere Durchzugswelle dieser Art, und nachdem wir nun ihre ökologischen Anforderungen am Rastplatz weit besser kennen als früher, wollen wir erneut darauf achten, ob die Vorkommen hier nicht doch mehr regelmäßige Form haben.

Meine Beobachtungen, die ab 2. Okt. durch Herrn TISCHLER-Heilsberg ergänzt werden könnten, beziehen sich alle (eine Ausnahme S. 159) auf die Feldmark Rossitten. Die Zahlen sind Mindestzahlen, weil vorsichtshalber nur gleichzeitig gesehene Vögel zusammengerechnet wurden; in manchen Fällen handelte es sich offenkundig um dieselben Stücke, in anderen wieder bezugte das verschiedene Maß der Buntfärbung oder der Abschluß eines Vogels am 21. Sept. durch R. MANGELS, daß Einzelstücke am gleichen Platz durchaus nicht immer dieselben sein müssen. In Klammern die Stückzahl: 17. Sept. (1), 20. (1), 21. (wohl 4), 22. und 23. (1), 25. (2), 26. (9), 27. und 28. (1), 29. (3), 1. Okt. (2), 2. (10), 3. und 4. (5), 5. (2 bis 3), 6. (1), 13. (1), 19. (1). Das Ansteigen der Funde am 26. Sept. dürfte auf Einsatz eines sehr zugfördernden NO-Windes zurückzuführen sein; nach einem Rückfall in westliche Richtung am 28. dauerten die östlichen Winde bis 1. Okt. Genauere Vergleiche zeigen, daß gute, d. h. östliche

unseren Erfahrungen erheblich abwich. Dieser Vogel, „im Fluge vollständig der Haubenlerche gleichend“ (!!), hatte eine Stimme, die auch bei gewagter Deutung nicht auf *Calcarius*, sondern wohl auf die Ohrenlerche paßt. „Ähnlich wie bei *Eremophila alpestris*“ habe sich der seitliche blaß gelblichweiße Kopfstreif sehr deutlich abgehoben. Daß Spornammern knicksen, wie hier angegeben, ist uns nicht bekannt.

Winde sowohl zuführend wie entführend wirken; jedenfalls steigern sie den Umsatz.

Zur gleichen Zeit, am 27. Sept. 1941, beobachtete Frl. KAROLINE KRÜGER an der „Strandpromenade“ (Vordünengelände) von Kahlberg eine Spornammer; sie erbrachte damit die erste Feststellung für die Frische Nehrung (westpreußischer Anteil).

Obwohl wir natürlich nicht imstande waren, die Feldflur immer gleichmäßig abzusuchen, entstand doch deutlich das Bild einer Bevorzugung bestimmter Stellen, die alle in der niedrigen Aufwölbung der Rossittener Feldflur verhältnismäßig hoch gelegen waren. Es handelte sich um Wege und um Stoppeläcker, doch wurden auch Sturzäcker und sogar Kartoffel- und Rübenäcker aufgesucht; diese drei Flächen jedoch vor allem auf der Flucht und gegebenenfalls verleitet durch Feldlerchen. Die Ammern schienen sich auch an diesen Plätzen wohlfühlen und länger zu verweilen, aber wenn ungestört wurden sie durch begraste Wege und Stoppeläcker doch immer wieder angezogen, so daß man von vornherein wußte, wo man zu suchen hatte. Dies umso mehr, als nur die ganz bewachsenen Wege mit einer kennzeichnenden Pflanzenwelt (siehe unten) beliebt waren und die Stoppeläcker unter der Pflugschar immer mehr abnahmen. Die dem Pflug nicht anheimfallenden Stoppeläcker mit Kleesaat waren weniger geschätzt, wohl da sie weniger Nahrung bieten und schlechter zu begehen sind. Auffallend war die offenkundige Tatsache, daß bestimmte Vögel einem einmal bevorzugten Platz immer wieder zustrebten, wie man bei den Umflügen der hochgejagten Vögel oft beobachten und durch wiederholtes Antreffen wahrscheinlich derselben Vögel bestätigt finden konnte; es fand so etwas wie eine Dressur auf diese Punkte statt, obwohl der menschliche Beobachter wenigstens im Fall der Stoppeläcker durchaus keinen Grund finden konnte, warum z. B. gerade der kleine Acker III solche Reize bot. Einzelvögel erwiesen sich besonders anhänglich, während bei Trupps keine so ausgesprochene Verbundenheit zu den Plätzen bestand und überhaupt mehr Unruhe herrschte; auch Feldlerchen nahmen stark Einfluß.

Die erste Spornammer trafen wir (am 17. Sept.) auf der Höhe des ersten Querwegs der Feldflur (I), während die nächsten Beobachtungen sämtlich auf die Höhe des zweiten Querwegs entfielen (Platz II). Durch die Mitarbeit des floristisch wie vogelkundlich gleichgut erfahrenen Herrn Dr. FRIEDRICH TISCHLER war eine recht genaue Erfassung der Pflanzengesellschaften möglich, die diese Plätze kennzeichneten und die nötige Nahrung boten. In I und besonders

12, 4]
1941]E. Schüz, Spornammern (*Calcarius lapponicus*) als Durchzügler.

155

II waren die (auch bewachsenen) Fahrrinnen des Weges brandig gesäumt durch die Fruchtstände von Wegerich (*Plantago major*) und die roten Stengel des Vogelknöterichs (*Polygonum aviculare*); dazu kamen *Juncus compressus*, *Poa annua*, *Matricaria discoides*, *Leontodon autumnalis*, *Phleum pratense* und *Rumex crispus*; letzterer gehörte schon dem Wegrand und den Feldrainen an, wo noch weitere Arten zu nennen wären und vermutlich den Anlaß zu gelegentlichen Ausflügen nach der Seite boten. Die erstgenannten Arten waren sicher als Nahrungsspender am wichtigsten.

Später (ab 26. Sept.) war ein sehr bevorzugter Platz, besonders für eine überaus vertraute, kaum wegzubringende Jung-Ammer (Lichtbild), aber auch für Trupps von Vögeln, ein recht kleiner Hafer-Acker nördlich am zweiten Querweg ziemlich nah am Kunzener Weg (III). Hier sah man die Spornammern mit Vorliebe Hafer ausspelzen, der nach dem Ernten liegengeblieben war. Was der Vogel überdies dauernd da und dort pickte, konnte man nur mittelbar erschließen Infolge des Schnittes handelte es sich im Allgemeinen um Kümmerpflanzen, soweit sie nicht ohnehin unter Stoppelhöhe wuchsen. Letzteres galt besonders für die Vogelmiere (*Stellaria media*) und auch Vogelknöterich (*Polygonum aviculare*), die neben dem Wegerich *Plantago major* gewiß die Hauptnahrung abgaben. Auch *Polygonum persicaria* kann noch dazu rechnen, und überdies boten Früchte: *Matricaria inodora*, *Capsella bursa-pastoris*, *Mentha arvensis* und *Medicago lupulina*. Es wuchsen hier auch, kamen aber als Nahrung nicht oder weniger in Frage: *Potentilla anserina*, *Achillea millefolium*, *Taraxacum officinale*, *Centaurea cyanus*, *Sonchus arvensis*, *S. oleraceus*, *S. asper*, *Cirsium arvense*, *Chrysanthemum segetum*, *Myosotis intermedia*, *Lamium purpureum*.

Ein viel größerer Acker (IV) in der Mitte des zweiten Querwegs und südlich an dessen Strecke II grenzend war häufig „Ausweichstelle“, aber auch sonst gern aufgesucht. Sein kleinerer, anscheinend weniger besuchter Anteil zeigte Ueberreste von Gerste und Hafer und war von etwas reicherer Flora als III, z. B. durch *Stachys palustris* und *Ranunculus repens*. Der ganz schmale Rain, der gegen den größeren Teil des Stoppelackers abgrenzte und in dessen Randfurche auch gelegentlich Spornammern ästen, enthielt u. a. *Glechoma hederacea* und *Fragaria vesca*. Der Hafer-Acker bot über die in III und für den Hafer-Gerste-Acker genannten Arten hinaus noch als gut fruchtende Pflanzen *Cerastium triviale*, ferner *Heracleum sibiricum*, *Euphorbia helioscopia*, *Rumex crispus*, *Artemisia vulgaris* und *Prunella vulgaris*. Dieses Stoppelfeld erschien wenigstens durch den Zusatz von Hornkraut (*Cerastium*) reicher

156 E. Schüz, Spornammern (*Calcarius lapponicus*) als Durchzügler. [Der Vogelzug

als III und wirkte dennoch nicht so anlockend. Dies kann eine vielleicht gar nicht begründbare Dressur sein, vielleicht wirkte auch der hohe Lindenbusch an der einen Ecke des Feldes ein wenig abweisend.

Obwohl außer dem Verzehren von Hafer die Futteraufnahme nicht im Einzelnen verfolgt werden konnte, ist als sicher anzunehmen, daß überdies besonders *Plantago major*, *Polygonum aviculare* und *Stellaria media* beliebt waren, darüber hinaus aber als Beikost noch mehrere andere Sämereien.

B. HANTZSCH (J. Orn. 56/1908 S. 387) fand in NO-Labrador als Mageninhalt: Insektenreste, und Sämereien von *Polygonum viviparum*, *Oxyria digyna*, *Cerastium alpinum*, *Stellaria cerastioides* und *Saxifraga caespitosa*.

Spornammern liegen in der Regel auffallend fest — so fest, daß sie einen manchmal in allernächster Nähe vorbeilassen, wobei sie sich geradezu drücken. Dies ist sicher wesentlich ein Grund, warum die Art so oft übersehen wird. Auch wenn Spornammern zwischen einem Trupp Feldlerchen liegen, ist nicht gesagt, daß sie mit diesen hochgehen; sogar auffliegende Artgenossen reißen die anderen nicht immer mit. Einmal mußten vier Spornammern Stück für Stück nach Abgang der sie umgebenden Feldlerchen aus einem kleinen Acker herausgetreten werden. (In anderen Fällen erfolgt der Abflug viel früher, ohne daß sich der Beobachter dies erklären könnte.) Aber auch wenn der Störefried so nah herangerückt ist, daß eine Ortsveränderung auf jeden Fall notwendig wird, kann sich der Vogel oft genug noch nicht zum Auffliegen entschließen. Nicht selten erlebten wir, wie ein Kleinvogel, scheinbar (tatsächlich nicht) flügelahm oder sich lahmstellend, einen wie es schien mißlingenden Sprung nach oben machte und nun halb hüpfend, halb laufend geduckt dahinrannte. Bei weiterer Annäherung wird manchmal noch immer nicht der Aufflug gewagt, ja man kann eine Spornammer viertelstundenlang (langsam, mit Pausen) vor sich hertreiben. Ein offenbar junges Stück (Lichtbild), das wahrscheinlich Tage hindurch seinen Standort auf den Haferstoppeln III hatte, wurde in dieser Weise einmal $\frac{3}{4}$ Stunden lang gedrückt und beobachtet; in dieser Zeit machte der Vogel nur 2- oder 3-mal kurze Flüge. Er ließ uns auf 2 m, ja mehrfach auf 1,50 m herankommen, so daß ich mit dem langbrennweitigen Gerät größeren Abstand suchen mußte, um ihn zu fassen. Am nächsten Tag spielte dasselbe, sogar auf noch längere Zeit, und als ich schließlich genug hatte, ließ ich meine Mütze fallen, der die Ammer mit knapper Not nunmehr flott abfliegend entwichte. (PEASE, Ibis 1938 S. 44, beschreibt ein ähnliches Verhalten.) Diese Hemmung eines einwandfrei flugfähigen Vogels

gegenüber einem ihm fortwährend zusetzenden „Gegner“ berührt uns eigentlich viel merkwürdiger, als wenn Vögel hungerzahn sind oder sich beim Brutgeschäft berühren lassen, denn diese Spornammer hat ja wirklich nichts, was sie nun genau an den lästigen Platz bindet, und mit einem kurzen Flug würde sie sich jeder Gefahr entziehen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß solche Vögel auf den Feind Mensch nicht eingestellt sind. Sie sind gewandt und reaktions-schnell genug, um noch einem Fuchs zu entweichen, wenn er zum Sprung ansetzt; diese viel schwerfälligeren Zweibeine können unmöglich mehr Gefahr bedeuten — dies scheint die Folgerung zu sein, die in diesem Verhalten steckt. Es muß aber sehr betont werden, daß durch-aus nicht alle Spornammern so vertraut sind und viele sich in dieser Hinsicht mehr normal benehmen.

Die Art und Weise des Wegschleichens der betroffenen Spornammern ist von NAUMANN (Neuer N. Bd. 3 S. 155) recht gut beschrieben. Bei gut bewachsenem Untergrund, also in Rasen oder auch auf einem kleebestandenen Stoppelacker, kommt nun noch hinzu, daß der kleine Wicht bei dem Weglaufen oder besser Wegstürzen in vielfach gebrochener Linie offenkundig keine Sichtföhlung mit dem Untergrund haben kann und daher stellenweise ein hastiges Purzeln oder Humpeln zeigt; der Vogel gewinnt sofort wieder das Gleichgewicht und fängt die Bewegungen, ohne die Flügel zu Hilfe nehmen zu müssen, und so wirkt diese Bewegungsweise trotz allem ungeheuer gewandt. Wenn der Vogel verhofft, bleibt er oft ganz still stehen oder auch geduckt liegen, aber wenn der Störefried lang keine Unruhe mehr verursacht, wird bald wieder da und dort in den Sämereien geäst. Der Vogel kann dabei minutenlang dem Beobachter selbst aus der Nähe verborgen bleiben.

Bei solchen Gelegenheiten kann man Färbung und Zeichnung der Spornammer gut erkennen. Die ihr ähnliche Rohrammer, die freilich etwas kleiner ist, ihren *sie*-Ruf hat und viel mehr nach hohen Stauden und Kartoffelkraut strebt als *Calcarius*, ist an Kopf, Nacken und Rücken bedeutend dunkler, die Spornammer dort mehr fahl. Die Grundzüge der Zeichnung sind am Kopf bei beiden ähnlich, aber das helle Kinnfeld bei der Spornammer setzt sich hier gegen die oft nur angedeutete Dunkelschattierung der Vorderbrust anders ab als bei der Rohrammer. Bei beiden Arten kann die Rostfarbe der Außenfahnen der Schulterfedern hervorstechen, aber während die Rohrammer auch sonst solche Rostfarben am Flügel hat, ist der Spornammer ein kennzeichnender hellgelbbrauner Flügelspiegel zu eigen, der durch die

158 E. Schüz, Spornammern (*Calcarius lapponicus*) als Durchzügler. [Der Vogelzug

großen Decken gebildet und vorn und besonders hinten breit weiß begrenzt wird. Freilich muß man wissen, daß man darauf zu achten hat — dann erst wird das Ansprechen an diesem Spiegel leicht gelingen.

Das Erkennen der Herbstvögel im Felde nach Alter und Geschlecht ist z. T. schwierig. Natürlich dürfen die besonders stark und bunt (rostrotes Nackenband) durchgezeichneten Stücke unbedenklich als alte ♂♂ gelten (Beleg 8. Sept. 1935 im Museum), während die sehr fahlen und unscheinbaren jungen ♀♀ einen entsprechenden Gegensatz bilden. Dazwischen stehende Vögel sind durchaus nicht leicht zu deuten, und unter allerdings nur 3 Vergleichsstücken können Herr TISCHLER und ich uns nicht ganz klar werden, ob die am 21. Sept. 1941 erbeutete Ammer (die der Präparator nicht klären konnte) mit Flügel frisch 94 mm, trocken 92,5 mm, also Grenzwert, ein altes ♀ oder junges ♂ ist. Gleichzeitig erbeutete Spornammern beider Altersstufen verraten keinen Unterschied in der Abnützung des Großgefieders. Man möchte daher die Frage aufwerfen, ob auch Jungvögel mit frisch erneuertem Großgefieder in den Herbst gehen können (wie dies R. DROST in Vz. 11/1940 S. 69 für die jungen Goldammern als möglich nachwies). E. HESSE teilt aber aus der Ausbeute von B. HANTZSCH vom Baffinland (J. Orn. 63/1915 S. 204) mit, daß dort bei Jungvögeln die Schwung- und Schwanzfedern noch am 2. und 3. August in den Blutkielen steckten, und gleichzeitig stand ein altes ♀ in Großgefiedermauser. Demnach wachsen (ob allgemein?) Schwung- und Schwanzfedern bei Alt und Jung gleichzeitig, und so ist auch kein Unterschied in der Abnützung zu erwarten. Diese Bemerkung u. a. Schriftumshinweise verdanke ich Herrn TISCHLER.

Alte ♂♂ habe ich unter den Herbstdurchzüglern nicht mit Sicherheit erkannt; sie kommen natürlich vor (siehe 8. Sept. 1935), treten aber wohl gegenüber jungen Vögeln stark zurück.

Was die Flugweise anlangt, so bezeichnet sie Herr TISCHLER (brieflich) als recht ammerartig und wenig lerchenähnlich („wie ja auch HARTERT in den V. d. p. F. betont, dass *Calcarius* der Gattung *Emberiza* nähersteht als *Plectrophenax*“). Diese Fassung muß durch den Hinweis ergänzt werden, daß sich die Spornammer sehr gern den Feldlerchen zugesellt, ja sogar regelmäßig minutenlange Manöver mit ihnen ausführt (wobei man unseren Vogel vor allem an der geringeren Größe anspricht). Die beiden Arten könnten unmöglich so eng zusammenhalten, wenn nicht funktionell-morphologische Ähnlichkeiten beständen. Daß Goldammern sich niemals mit Lerchen zusammenschlagen, hat nicht allein ökologische Gründe. Es ist aber zu bestätigen, daß gewisse Eigenheiten des Lerchenfluges wie das niedrige Hinschwenken und die Art des Ausschwebens bei der Spornammer nicht oder kaum ausgebildet sind. (Vielleicht mehr bei der Schneeammer? ich habe diesen Eindruck, und Herr TISCHLER sah sie nicht selten mit Feldlerchen vereinigt, was auf der Nehrung weniger üblich zu sein scheint.) Jedenfalls führt *Calcarius* nicht den bezeichnenden Lerchenflügel mit

der breiten Basis und muß schon deshalb anderes Verhalten zeigen. — Weicht der Flug von dem der Goldammer deutlich in Richtung auf Feldlerche ab, so gilt dies noch viel mehr gegenüber dem geradezu hilflos scheinenden, kurzen, unsicheren „Lufthüpfen“ der Rohammer. Diese Unterscheidung ist im Felde deshalb wichtig, weil die Zeichnung der schlichten Kleider und vor allem ein bestimmter Ruf bei beiden Arten zu Verwechslungen führen kann (S. 161).¹⁾ Die Spornammern machen geradezu regelmäßig zu zweit kleine Hetzjagden, und oft neckt sich auch eine Lerche mit einer Spornammer im Flug, ohne daß man in der Eile erfassen kann, wer der Anlaß zur Spielerei war. — Wenn die Spornammer sich einmal erhoben hat, macht sie oft sehr große Umflüge. Das ist besonders dann der Fall, wenn, wie erwähnt, Anschluß an Feldlerchen genommen ist. Flüge zur Sichtgrenze des bewaffneten Auges nach der einen und dann zurück nach der anderen Seite sind nichts Seltenes. Man steht dann minutenlang, schließlich ganz steif das Glas haltend, und oft genug ist das Ergebnis doch die Rückkehr an den Punkt des Wegflugs. Wird er nicht wieder aufgesucht, so hat man den Eindruck, daß die Lerchen den Vogel „verschleppt“ haben.

Abends in der Dämmerung sind Spornammern anscheinend wenig fluglustig. Sie manövrieren dann viel mit Wegspringen und Wegschleichen und wagen nur kurze, niedrige Flüge. Daraus möchte man eigentlich auf Bevorzugung des Tagzuges schließen. Tatsächlich hörte ich am 25. Sept. vormittags eine Spornammer die übliche Hauptzugstrecke vieler Tagzieher über Müllershöh bei Rossitten hinwegziehen. Andererseits erinnere ich mich sehr wohl an das Rufen von Spornammern um den Helgoländer Leuchtturm am 21./22. Sept. 1922 (Mitt. ü. d. Vogelw. 22/1923 S. 4), und der Nachweis am 28. Sept. 1929 bei Brüsterort im Samland ist eine Leuchtturmbeute. Nach allem möchte ich annehmen, daß die Spornammer auch in diesem Punkt nicht nur Gesellschaft, sondern auch Eigenart der Feldlerche teilt.

Ueber die Stimme der Spornammer gibt es wenig befriedigende Zusammenstellungen, wobei natürlich die Verschiedenheit in den Auffassungen der einzelnen Abhörer mitwirkt. Aber gerade deshalb ist eine weitere Darstellung am Platze. — 1. Am meisten kennzeichnend ist ein Erregungsruf, den man oft als ersten Laut, meist wiederholt, vernimmt: ein sehr rasches, häßlingsartiges *gegegeg*²⁾, hastiger, aber

1) Diese Ähnlichkeit wird sehr betont von E. M. NICHOLSON, Ibis 1930, S. 292.

2) Man kann also von einem Geggern oder Gäggern des Häßlings sprechen; WEIGOLD (J. Orn. 1919 Sh. S. 58) bezeichnet den Ruf der Spornammer ganz richtig als ein „Gegern“. F. TISCHLER (Vögel Ostpreußens, 1941, S. 197) zitiert

160 E. Schüz, Spornammern (*Calcarius lapponicus*) als Durchzügler. Der
Vogelzug

nicht so wohlklingend wie beim Hänfling, aus nächster Nähe sogar manchmal scharf (wie *zezeze*), oder ein zartes Schnarren ähnlich wie Uhraufziehen, etwa *trrrr*, oder, da manchmal in sich stoßweise, *trtrtr* oder *trtrtrt* (zur Not auch *grrrg* usw.). Dieser Ruf ist dem Klirren der Schneeammer im Aufbau gut vergleichbar, jedoch nicht (wie NAUMANN meint) täuschend ähnlich, weil die Schneeammer viel wohl-tönender ruft¹). Nun muß man beachten, daß dieses Geggern und das zarte Schnarren eigentlich dasselbe sind. In manchen Fällen kann man sich gut davon überzeugen, wie der im Abfliegen gegernde Vogel mit zunehmender Entfernung immer mehr zum zarten Schnarren über-geht, denn der Metallklang verliert sich für das Ohr früher als das Geräuschhafte. Dennoch steht fest, daß der Ruf auch in seiner Ton-farbe verstellbar ist (und zwar offenbar mit Uebergängen), denn es gibt sicher Vögel, die, auch aus nächster Nähe gehört, beim Abfluge sogleich mehr ein zartes Schnarren als einen Hänflingsruf hören lassen. Den besten Beweis lieferte ein singender oder doch lebhaft dichtender Vogel (am 4. Okt.), der auf einer Ackerscholle zwischen sein lerchen-artiges Geplauder hinein etwas abgesetzt gelegentlich ein metallenes *gegegeg* wie vom Hänfling zum besten gab, bald darauf aber beim Ab-flug das wohl sehr ähnliche, aber klangarme „zarte Schnurren“ hören ließ. — Unter Umständen scheint in der Ausdehnung dieser Rufe die Stimmung des Vogels zum Ausdruck zu kommen. Eine (durch ge-decktes Angehen) erschreckte und in große Höhe und Ferne abgehende Ammer brachte den Ruf ausgedehnter und öfters als sonst, wobei die letzten Teile halb oder ganz abgelöst waren, wie *gegegeg geg geg, trrrtrtrtr tr tr*. Umgekehrt rufen Ammern bei nur kurzem Flugvorhaben wie z. B. in der Abenddämmerung, dazu auch offen angegangen, immer wieder nur ein ganz kurzes *geg* oder besser *trt*.

2. Ein ganz anderer Ruf ist das einzelne, schlicht pfeifende *dü, tü, dö, tö, tje, tjö, töj* — oder wie man es schreiben will; es ist kaum wiederzugeben und ändert überdies an Höhe und Ausdehnung ab. Dieser Lockruf, mit dem z. B. Vögel am Boden den fliegenden Ge-nossen zurufen und der gelegentlich zwischen die Schnarrlaute hinein oder sogar als einziger Laut vorgetragen wird, hat einen „federnden“ oder gepreßten Beiklang, und NAUMANN hat auch nicht unrecht, wenn

dies, schreibt aber das „geggern“ klein, so daß der Leser zunächst eine buchstäbliche Wiedergabe des Rufes darunter verstehen kann, während damit ein lautmalendes Tätigkeitswort (wie z. B. Schilpen) gemeint ist.

1) Herr DROST drückt dies (brieflich) so aus: Schneeammer ruft auf i, Sporn-ammer auf (kurzes) e. Siehe auch PANZER in HORTLING, Orn. fenn. 1/1924, S. 13.

12, 4]
1941]E. Schüz, Spornammern (*Calcarius lapponicus*) als Durchzügler.

161

er von einem feldlerchenartigen *tie* oder *tier* spricht. Weitaus am Ähnlichsten ist dieser Laut aber dem bekannten Kurzruf (nicht dem pfeifenden *zie*) der Rohrammer, ja man kann in manchen Fällen zunächst gar keine Entscheidung treffen, zumal Rohrammern Ende September und besonders Anfang Oktober auf der Feldmark Rossitten gewöhnliche Gäste sind. Im Allgemeinen sind diese Rufe bei der Rohrammer kürzer, wie abgebrochen, während die Spornammer oft mehr ausdehnt. Aber die Unterschiede sind gering und versagen nicht selten. — Schneeammern und sogar Ohrenlerchen haben einen entsprechenden Lockruf; er ist aber (besonders bei der Ohrenlerche) lauter und vor allem klangvoller.

3. Weit seltener erklingt ein ebenfalls kurzes, aber helles und klar pfeifendes *dü* (NAUMANN: *twui*) ohne den gepreßten Beiklang. Ich hörte zufällig den Ruf nur vom sitzenden Vogel.

4. Kaum bekannt ist ein Laut, den man nur bei stiller Umgebung und aus allernächster Nähe — wenige Meter — vernehmen kann: ein einzelnes, sehr leises, mehr oder weniger gezogenes, unendlich zartes und wohlklingendes *düd*. Wir möchten den scheinbar ganz fernen Ruf gar nicht der Spornammer vor unseren Füßen zuschreiben und suchen zunächst in der Weite nach einem Rotschenkel oder sonst einem Vogel mit wohlklingender Stimme.

5. Nur von einem Vogel hörte ich einen ausgeprägt zweisilbigen Pfeifruf wie *tüu* (*tü-u*), der beim Hochfliegen zwischen die Schnarrlaute hinein wiederholt gebracht wurde.

6. Beim gegenseitigen Necken im Fluge hörte man einmal ein rauhes *zip zip*.

7. Am Nest der Spornammer auf Heinäsaari schrieben wir uns am 28. Juni 1939 ein etwas rauhes, aber doch angenehmes *pit* oder *pi(d)* auf; dies dürfte wohl dem zweitgenannten Ruf entsprechen. Ein reines, wohlklingendes *piü* oder *puo* könnte vielleicht mit dem Laut Nr. 5 übereinstimmen, und gleichzeitig wohl mit dem weichen wohl-tönenden, gimpelartigen Ruf FENCKERS (Dansk Orn. For. Tidsskr. 23/1929, S. 41) und dem kurzen Dompfaffpiff von EMEIS (J. Orn. 77/1929 S. 241).

8. Unsere Herbstdurchzügler erfreuten uns auch durch Gesänge, die anscheinend ziemlich vollwertig waren, wenn auch der zunächst zu beschreibende Fall mit einem zarten Dichten einsetzte. Am 1. Okt. entweicht eine sehr vertraute Ammer auf einen nahen Sturzacker, baut sich etwas auffällig auf einer Scholle auf und verdichtet die vorher schon geäußerten *tö*-Lockrufe (unserer Aufzählung Nr. 2) überleitend

162 E. Schüz, Spornammern (*Calcarius lapponicus*) als Durchzügler. [Der Vogelzug

zu einem hübschen Zwitschern; auch wenn es nicht in den Büchern stünde, würde man es mit einem Feldlerchen-Dichten vergleichen. Zuerst kurze, wiederabbrechende Anläufe, dann längere und lautere Strophen¹). Das Handb. Brit. Birds sagt ganz gut: Song a short but lively outpouring of notes, suggesting beginning of Sky-Lark song, but of harder quality, „teetooree-teetooree-trreöō“ and variations.“ B. HANTZSCH schreibt a. a. O.: „Dirüdidü-dirüdidü“, HORTLING und STUART BAKER (Ibis 1932, S. 106) von fortlaufenden Reihen der Silbenfolge „tshevi“, RUTHKE (Beitr. Fortpfl. 15/1939) dagegen „tschive“. Der von NAUMANN gezogene Vergleich mit dem Lied von Lerche und Hänfling trifft nun insofern überraschend zu, als zwischen das Zwitschern (das für Hänfling zu wenig straff ist) hin und wieder ein deutliches, 3- bis 4-teiliges Geggern eingefügt wird, und dieses wirkt sehr wie ein Hänflings-Lockruf (siehe S. 159, 160). Die Kehle des singenden Vogels ist in lebhafter Bewegung. Schon vorher, am 26. Sept., hörte ich einen Vogel im Fluge singen. Er flog nach dem Aufjagen ziellos hin und her, brachte ein wohltönendes *püüb* (wohl Ruf 3 entsprechend) und dann ein munteres Zwitschern, wobei mir ein Geggern aber nicht auffiel. Dieser Gesang nun ertönte im Fluge; die Flügel wurden dabei weit ausgebreitet, der Schwanz stark gefächert, und so schwebte der Vogel eifrig zwitschernd gegen 2 Sekunden lang mehrere Meter dahin; dreimal wurde dieser Fluggesang in kurzen Folgen vorgetragen.

Soviel zur Kennzeichnung der Spornammer, wie sie bei uns erfaßt werden kann. Wenn die Art so spärlich erscheint oder so wenig bekannt ist, so liegt dies zum Teil sicher an dem zahlenmäßig recht geringen Bestand in unserem Hinterland: *Calcarius* bewohnt nur wenige Breitgrade und auch da nur beschränkte Stellen (wenn auch nicht etwa nur die Küsten, wie man in einer neuen Veröffentlichung liest); und weil von uns aus gesehen die Flächen polwärts schrumpfen, müssen sich die Bewohner der arktischen Gebiete beim Wegzug entsprechend dem Auseinandertreten der Meridiane stark zerstreuen²).

1) B. HANTZSCH, der in seinem Nachlaß von Baffinland (E. HESSE, J. Orn. 63/1915, S. 201/202) recht gute Angaben über Biologie und Stimme der Spornammer gibt, nennt die im Sitzen vorgetragenen Strophen „immer kürzer und oft stereotyp“, verglichen mit dem Fluggesang. Da es in meinem Falle anders war, hat es sich bei dem sitzenden Vogel doch wohl nicht um das vollendete Lied gehandelt.

2) Dabei dürfte Mitteleuropa ohnehin benachteiligt werden, denn in Finnland verläuft der Wegzug wahrscheinlich NW—SO und der Heimzug entsprechend umgekehrt; doch kommt ein (schwächerer) Zugstrom im Frühjahr auch aus dem SW, um dann der finnischen Westküste zu folgen (I. HORTLING, Orn. Handbok 1929, auch Orn. fenn. 5/1928, S. 10).

12. 4]
1941]E. Schüz, Spornammern (*Calcarius lapponicus*) als Durchzügler.

163

Wie wenig wissen wir über Umgrenzung und Beschickung des doch in unseren Breiten liegenden Winterquartiers! Der Bestand „verliert sich“ einfach. Freilich muß man auch die Stimme und die ökologischen Gewohnheiten des unscheinbaren und oft versteckten Gastes kennen; sogar ein erfahrener Beobachter wie NAUMANN hat erst auf ihn aufmerksam werden müssen, um dann „fast jeden Winter einen oder einige aufzufinden“. Diese Schilderung soll dabei eine Hilfe sein.

Kurze Mitteilungen.

Zug einer kastrierten Amsel, *Turdus m. merula* L. — Von der nicht kleinen Anzahl von Amseln, die von R. DROST und H. SCHILDMACHER in den Jahren 1937 und 1938 kastriert worden sind, liegt nunmehr ein wesentlicher Wiederfund vor. Der Vogel wurde am 3. III. 1938 auf Helgoland als vorjähriges ♂ gefangen und mit Ring Nr. 7 031 609 gezeichnet. Am 11. VII. 1938 wurden beide Hoden in Aethernarkose glatt extirpiert, und am 23. VII. 1938 wurde das Tier, gut verheilt und in bester Verfassung, nach Cuxhaven verfrachtet und dort freigelassen, nachdem es auf Helgoland noch die zusätzlichen bunten Ringe links gelb/blau und rechts rot bekommen hatte. Drei Jahre später, am 20. VII. 1941, wurde diese Amsel in Korsberga, etwa 10 km westlich von Hjo (58.17 N 14.18 O), Västergötland, Schweden, etwa 600 km NOzN von Cuxhaven, gefunden. — Von den Zellhornspiralringen war angeblich nur noch der rote vorhanden, der also 3 Jahre überstanden hat. Die übrigen sind wohl abgefallen, nachdem sie vorher gebrochen waren, womit die geringe Eignung der Spiralringe erneut und eindeutig erwiesen ist. — Aus Zeit und Ort des Fundes kann geschlossen werden, daß der Vogel sich im Brutgebiet und wohl in seiner Heimat befand, die er also trotz Kastration erreichte, wahrscheinlich schon — zuerst — im Frühjahr 1939. Hier ist also für die Amsel bestätigt, was P. PUTZIG inzwischen für die Nebelkrähe nachwies (vgl. Vz 10, S. 171 und 187), wenn auch in beiden Fällen die Heimat nicht sicher bekannt ist. Es muß nach allem (Entfernung, Richtung usw.) mindestens als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden, daß es sich um Zug in die weitere Heimat handelte. Bei der Amsel war eine Nachuntersuchung nicht möglich, doch ist kein zwingender Grund vorhanden, bei der glatten Extirpation und ebenso nach den Erfahrungen PUTZIGS mit einer Hodenregeneration zu rechnen. Es kann also auch für die Amsel und damit mit noch größerer Berechtigung allgemein gefolgert werden, daß für den Heimzug die Keimdrüsen, ihre Reifung und ihre Hormone nicht von wesentlicher Bedeutung sind. (190. Ringfundmitteilung Helgoland.) **R. Drost.**

Der Stieglitz als Zugvogel. — Der aufschlußreichen Arbeit von I. GRITNER „Zugverhältnisse des europäischen Stieglitz, *Carduelis carduelis* (L.)“ in „Vogelzug“ 12/1941, S. 56—73, darf vielleicht einiges

Der Vogelzug.

Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung.

13. Jahrgang.

Januar/April 1942.

Nr. 1/2.

Bilder zu: Spornammern (*Calcarius lapponicus*) als Durchzügler.

(Zu Vz 12/1941, 4, S. 152—163, besonders S. 157 f.)

Von E. Schüz.



Spornammer (*Calcarius lapponicus*), offenbar junges ♀, am 29. Sept. 1941 auf einem Hafer-Stoppelfeld zwischen Rossitten und Kunzen. Zu beachten: auf dem oberen Bild die Zeichnung der Kopfseiten, auf dem unteren Bild die des Flügels. Die großen Decken ergeben eine Art von Spiegel von (röstlichem) Gelbbraun, vorn und besonders hinten weiß(lich) begrenzt. An den innersten Armschwingen tritt das entsprechende Rostbraun der Außenfahne gegenüber dem tiefen Schwarz der Federmitte einigermaßen zurück. Auf den Bildern ist die fahle Grundfarbe der Oberseite erkennbar, besonders im Nacken, wo bei den alten ♂♂ das lebhaftere Rostrot der Federmitte stark hervorsticht (und nach Abnützung der fahlen Spitzen beherrschend wird).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [12_1941](#)

Autor(en)/Author(s): Schüz Ernst

Artikel/Article: [Spornammern \(*Calcarius lapponicus*\) als Durchzügler 152-163](#)